

MELDUNGEN

Tipps für den Kauf eines gebrauchten Hauses

LANGENFELD (gut) Wer ein Haus aus zweiter Hand kauft, sollte sein Wunschobjekt ganz genau unter die Lupe nehmen: Bausubstanz, Heizungstechnik, Modernisierungsbedarf und vieles mehr müssen gründlich geprüft werden, damit anschließend nicht die Kosten explodieren. Praktische Infos und Checklisten bietet der Ratgeber „Kauf eines gebrauchten Hauses“. Das Buch kostet 19,90 Euro und ist in der Verbraucherzentrale in Langenfeld, Konrad-Adenauer-Platz erhältlich. Mittwochs ist die Beratungsstelle geschlossen.

Rheinländer waren 2015 häufiger krank gemeldet

LANGENFELD/MONHEIM (tb) Der Krankenstand der etwa eine Million bei der AOK versicherten Beschäftigten im Rheinland hat sich 2015 mit 5,7 Prozent gegenüber 2014 (5,53 Prozent) leicht erhöht. Besonders bei den Kurzeiterkrankungen war der Anstieg 2015 spürbar: Von 3,94 Prozent im Jahr 2014 erhöhte sich der betreffende Wert auf 4,1 Prozent in 2015, wie die Krankenkasse mitteilte. Die Zahl der Langzeiterkrankungen – also solche mit mehr als 42 Arbeitsunfähigkeitsstagen – stieg von 1,59 Prozent im Vorjahr auf 1,61 Prozent im Jahr 2015.

So können junge Firmen sicher wachsen

DÜSSELDORF (gut) Um das Thema Unternehmenswachstum geht es am morgigen Dienstag von 16 bis 18.30 Uhr in einer Veranstaltung der IHK Düsseldorf. Experten geben Jungunternehmern und Start-ups Tipps, wie nachhaltiges Wachstum erreicht werden kann. Die Teilnahme ist kostenlos. Anmeldung bei Christiane Kubny, Tel. 0211 3557-414, kubny@duesseldorf.ihk.de.

Reederei-Agentur zieht es an den Rhein

Das Unternehmen WCL wechselt den Standort. Nach 24 Jahren in Langenfeld hat es bald eine Monheimer Adresse.

VON MARTIN MÖNIKES

LANGENFELD „Reederei“, das klingt nach Meer und Weite – für eine Reederei-Agentur mitten im Rheinland, viele Kilometer vom nächsten Hafen entfernt, gibt es dennoch gute Gründe. „Hier sitzen unsere Kunden“, sagt Hans-Jürgen Fengels, Geschäftsführer der WCL-Reederei-Agentur in Langenfeld. „NRW mit seinen Chemiefirmen, Maschinenbauern und so weiter braucht Material oder Rohstoffe und muss fertige Erzeugnisse ausliefern.“ In beiden Fällen ist der Seeweg entweder die einzige oder eine wirtschaftlich attraktive Alternative.

Der Speditionskaufmann und studierte Betriebswirtschaftler Fengels erkannte schon 1984 die Möglichkeit, mit Schiff-Transporten Geld zu verdienen. 1992 machte er sich mit WCL in Langenfeld selbstständig. Warum an diesem Standort? Ehefrau Susanne, ebenfalls Geschäftsführerin der Firma, ist Langenfelderin. Die tägliche Fahrerei nach Düsseldorf nervte beide, und moderne Bürotechnik ließ es zu, von überall Geschäfte zu machen.

Kernkompetenz der Reederei-Agentur und internationalen Spedition ist die Seefracht. Antwerpen und Rotterdam sind die nächstliegenden Häfen. Asien, Afrika, die Arabischen Emirate, Indien, Portugal und Spanien sind bevorzugte Ziele. Tankcontainer für die Chemie-Industrie gehören zum Tagesgeschäft, empfindliche Messgeräte für den Formel-I-Zirkus werden ebenso transportiert wie Stahlprodukte oder riesige Solaranlageile für Jordanien. Gefragt sind Komplettlösungen, „Rundum-sorglos-Pakete“, administrativ wie praktisch. Der Kunde erwartet sowohl Kenntnisse der immer umfangreicheren Zoll-, Transport- und Ein-



Freuen sich auf den Blick auf den Rhein in Monheim: Susanne Spieth-Fengels, Rainer Fischer (m.) und Hans-Jürgen Fengels von der WCL-Reederei-Agentur. FOTO: RM

fuhrbestimmungen als auch die Organisation der Fracht vom Hafen bis zum eigentlichen Ziel.

„Das erfordert Netzwerken im großen Stil“, sagt Fengels. Überall müssen Kontakte gepflegt werden, gegebenenfalls über eigene Agenten oder mit Hilfe weltweit organisierter Mitglieder in der World Cargo Alliance (WCA). „Feierabend gibt es kaum, unser Know-how ist durchgehend gefragt, speziell bei Problemen wie Streiks, Unwetter oder Schiffsverzögerungen“, beschreibt

Fengels die notwendige Flexibilität seiner Mitarbeiter, deren Kontaktpartner global verteilt sind.

Mit seinem breit gefächerten Kundenkreis entging WCL auch in früheren Krisenzeiten Konjunkturschwankungen. „2015 war sehr gut, 2016 beginnt auch zufriedenstellend.“ Fengels sieht seine Firma „als Hecht im Karpenteich“, als kleinen Spezialisten im riesigen weltweiten See-Transport-Geschäft. Problematisch sind dem Unternehmer zufolge die weiteren Verschärfungen der

internationalen Regelungen. So müssen ab 1. Juli alle See-Container 48 Stunden vor dem Auslaufen gewogen und in den Systemen gemeldet sein, um eine Überladung der Schiffe zu verhindern.

Im 25. Geschäftsjahr nun verlässt WCL Langenfeld. Es geht nach Monheim, an den Rhein. „Von der mehr als 550 Quadratmeter großen Dachterrasse dort im Rheinpark können wir auf den vorbeifahrenden Schiffen unsere Container sehen“, freut sich Susanne Spieth-Fengels auf den

schicken Neubau unterhalb des Monbergs. „Mit der Gewerbesteuer hat der Umzug nicht zu tun“, versichert Fengels. Vom günstigeren Monheimer Satz habe der Steuerberater erst hinterher erzählt. Die jetzigen Räumlichkeiten, verschachtelte 220 Quadratmeter im Obergeschoss eines Hauses in der so genannten Schoppengasse am Marktplatz, sind für die 20 Speditionskaufleute, darunter drei Azubis, schlicht zu klein geworden.

www.wcl-shipping.com

Bayer eröffnet „Löwenburg“ für 120 Kinder

In Leverkusen ging die neue Kita für den Nachwuchs von Beschäftigten des Konzerns und von Covestro in Betrieb.

VON MONIKA KLEIN

LEVERKUSEN Man braucht nicht viel Fantasie, um sich spielende Löwen auf dem noch kahlen Grund hinter dem nagelneuen Zaun am Kurtekotenberg vorzustellen. Die „Löwenburg“ schmiegt sich in das Gelände wie ein Tiergehege im Zoo, ist aber eine topmoderne Kindertageseinrichtung im skandinavischen Baustil, für die Bayer sechs Millionen Euro investiert hat. Nun zogen die 120 Kinder ein.

„Unsere Beschäftigten wollen heute nach der Geburt eines Kindes

viel schneller in den Beruf zurückkehren“, erklärte Georg Müller, Bayer-Personalleiter für Deutschland, warum man sich für den Neubau einer Betriebs-Kita für die Beschäftigten von Bayer und Covestro entschieden hat. „Ein zeitgemäßes Betreuungsangebot gehört zu unserem Selbstverständnis“, sagte er bei der Eröffnungsfeier der Einrichtung, die Kinder ab einem halben Jahr aufnimmt. Zum Konzept gehört auch, die Schaffung von fünf Reserveplätzen. Diese sogenannten Backup-Plätze sind für jene Mitarbeiter bestimmt, die ihre Kinder pri-

vat oder von einer Tagesmutter betreuen lassen. Wenn diese plötzlich, etwa durch Krankheit ausfällt, können die Kinder kurzfristig tageweise in der Löwenburg untergebracht werden. Den Schlüssel für die Löwenburg übergab Müller gestern an den Vorsitzenden des DRK-Kreisverbandes Markus Grawe. Träger ist das Deutsche Rote Kreuz, das bereits seit 1998 Einrichtungen von Bayer am Standort Leverkusen betreibt.

Der Bau ist um eine kleine Bühne in der Mitte des großzügigen Foyers herum geplant. Die acht Gruppen-



Begeistert zeigten die Kinder ihre neue Tageseinrichtung. RP-FOTO: MATZERATH

mit Nebenräumen auf zwei Etagen sind, liegen hinter Glaswänden. Es ist eine transparente Kita geworden, von der man nach allen Seiten bis auf das Außengelände mit Liegeschaukel und extrabreiter Rutsche blicken kann. Es gibt offene Küchen in Kinderhöhe und an Esstischen stehen Kinderhochbänke mit gleich drei Sitzen nebeneinander für die Aller kleinsten. Geturnt wird in einer Art Wintergarten. Maigrüner Fußboden zieht sich durch alle Räume und runde Tageslichtlampen machen das Gebäudeinnere zusätzlich hell.

Volkshochschule macht fit fürs Assessment-Center

LANGENFELD (gut) In einem Wochenendseminar der Langenfelder Volkshochschule erlernen die Teilnehmer bei Kursleiterin Tanja Herrmann-Hurtzig, was Personalentscheider in einem Vorstellungsgespräch oder einem Assessment-Center erwarten. Geübt werden Selbstpräsentation, Gruppendiskussionen und andere verbreitete Aufgaben. Das Seminar ist am 12. und 13. März jeweils von 9 bis 16 Uhr im Kulturzentrum, Hauptstraße 133. Anmeldung unter Telefon 02173 794-4555/-4556 oder www.vhs-langenfeld.de.

INTERVIEW WERKSLEITER LEVENT YÜKSEL

BASF will Hafen-Ausbau für sich nutzen

Bislang ist der Reisholzer Hafen für das in Monheim und Holthausen ansässige Chemieunternehmen eine Einbahnstraße.

DÜSSELDORF/MONHEIM Ende 2010 hat BASF das Spezialchemie-Unternehmen Cognis übernommen, das ursprünglich aus Henkel hervorgegangen war. Im Holthausener Werk arbeiten für BASF 1200 Mitarbeiter. Am Standort werden vor allem Inhaltsstoffe für die Kosmetikindustrie hergestellt. Düsseldorf ist außerdem Sitz der globalen Entwicklungsabteilung für den Bereich „Personal Care“. Dort werden unter anderem Rezepturen für Gesichtscrèmes und Shampoos entwickelt. Die Verwaltung – gleichzeitig Sitz der Europa-Zentrale für den Geschäftsbereich – sitzt mit 300 Beschäftigten im Monheimer Rheinpark.

Was produziert BASF am Düsseldorfer Standort?

YÜKSEL Der Standort Düsseldorf ist für die BASF eine wichtige Plattform im globalen Produktions- und Technologieverbund. Auf Basis nachwachsender Rohstoffe stellen wir hier Inhaltsstoffe für Kosmetik-,

ZUR PERSON



Levent Yüksel FOTO: BASF

Seit September 2014 Werksleiter

Levent Yüksel (58) ist seit September 2014 Werksleiter des BASF-Standorts Düsseldorf-Holthausen.

Der promovierte Ingenieur verantwortet den viergrößten Standort der BASF in Europa.

Yüksel ist in Istanbul geboren, aktuell lebt er in Düsseldorf. Er ist verheiratet und Vater eines Sohnes.

Haar- und Körperpflegeprodukte her. Hinzu kommen Inhaltsstoffe für Haushalts- und Industriereiniger und Wasserglas, ein Produkt aus Sand und Soda. Das wird zum Beispiel in der Herstellung von Klebstoffen oder Autoreifen benötigt. Pro Jahr gehen bei uns 1,4 Millionen Tonnen Güter raus. Düsseldorf ist für uns ein sehr guter Standort. In einem Umkreis von 600 Kilometer – eine Strecke, die ein Lkw etwa an einem Tag zurücklegen kann – erreichen wir 150 Millionen Menschen. Für uns ist das ein echter Standortvorteil. Da unsere Kunden mit ihren Standorten nah an ihren Kunden sind, müssen auch wir nah an unseren Kunden sein.

Eine riesige Menge. Wie wird das alles abtransportiert?

YÜKSEL 600.000 Tonnen gehen über die Bahn raus. Dieser Bahn-Anschluss der Gesellschaft Industrieterreins Düsseldorf-Reisholz (IDR) an die Bahn-Hauptstrecke Düsseldorf-Köln und die unmittelbare

Nähe zum Rhein waren 1899 übrigens auch wichtige Gründe für Henkel, von Aachen nach Holthausen zu ziehen.

Und die restlichen 800.000 Tonnen?

YÜKSEL Die verlassen unser Werk derzeit noch ausschließlich per Lkw. Hier kommt der geplante Ausbau des Reisholzer Hafens ins Spiel.

Den nutzt BASF ja jetzt schon.

YÜKSEL Allerdings nur, um Palmkern- und Kokosöl ins Werk zu transportieren, um es hier weiterzuverarbeiten – 300.000 Tonnen jährlich. Pro Jahr legen an unserer Lade-stelle im Reisholzer Hafen bis zu 250 Schiffe an. Am Hafen wird das Öl in Tanks zwischengelagert und über eine Pipeline zu uns ins Werk transportiert.

Ist der Hafen für Sie derzeit für ausgehende Waren zu nutzen?

YÜKSEL Leider nein. Es gibt dort bislang keine Möglichkeit, Container zu be- oder entladen.

Was wäre Ihr Wunsch?

YÜKSEL Für die langfristige Wettbewerbsfähigkeit unseres Standorts wäre ein Hafenausbau sicherlich attraktiv. Derzeit bringen wir viele Güter per Lastwagen an die Häfen in Köln oder Duisburg. Aber Sie kennen ja auch die Verkehrssituation in unseren Ballungsräumen. Und die wird ja in den nächsten Jahren nicht besser, eher im Gegenteil. Denken Sie nur an die Autobahn-Brücke auf der A1 bei Leverkusen. Zum Vergleich: Ein Lkw kann einen Container laden, ein Rheinschiff, das im Reisholzer Hafen anlegen kann, bis zu 350 Container. Da können Sie leicht ausrechnen, wie viele Lkw sie nicht auf die Strecke schicken müssten. Wenn wir zehn Prozent unserer ausgehenden Waren aufs Schiff verlagern könnten, würden deutlich weniger Lastwagen ins Werk hinein- und herausfahren.

Können Sie denn sagen, wie viel Ware Sie über den Hafen überhaupt verschicken möchten?

YÜKSEL Zum jetzigen Zeitpunkt kann ich das nicht. Ich kenne ja noch nicht einmal den derzeitigen Planungsstand. Wir sind also in Wartestellung. Es ist auf jeden Fall das richtige Signal, dass die IDR und die Neuss-Düsseldorfer Häfen eine Projektgesellschaft gründen, um mit einer Machbarkeitsstudie aufzuzeigen, was am Standort möglich ist. Wir als BASF bauen ja keinen Hafen. Wir wollen ihn aber nutzen. Wenn klar ist, welche Kapazitäten der Hafen hat, werden wir schauen, was wir angeboten bekommen und was wir brauchen.

Könnten Sie denn auch noch mehr Güter auf die Schiene bringen?

YÜKSEL Es gibt derzeit keine Containerverlade-station, über die das möglich wäre. Auch die würden wir uns von der IDR wünschen, die ja den Bahnbetrieb im Holthausener Werk betreibt.

ANDREA RÖHRIG FÜHRTE DAS GESPRÄCH.